

## **Abgestaubt! | Reichardts romantische Lieder**

2. Dezember 2023 | 19.30 Uhr

Staatsbibliothek Unter den Linden, Humboldt-Saal



### **Libretti und Übersetzungen**

#### **Am Flusse**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Verfließet, vielgeliebte Lieder,  
Zum Meere der Vergessenheit!  
Kein Knabe sing' entzückt euch wieder,  
Kein Mädchen in der Blütenzeit.

Ihr sanget nur von meiner Lieben;  
Nun spricht sie meiner Treue Hohn.  
Ihr wart in's Wasser eingeschrieben;  
So fließt denn auch mit ihm davon!

#### **Der neue Amadis**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Als ich noch ein Knabe war,  
Sperrte man mich ein;  
Und so saß ich manches Jahr  
Über mir allein,  
Wie im Mutterleib.

Doch du warst mein Zeitvertreib,  
Goldne Phantasie,  
Und ich ward ein warmer Held,  
Wie der Prinz Pipi,  
Und durchzog die Welt.

Baute manch kristallen Schloß  
Und zerstört es auch,  
Warf mein blinkendes Geschoß  
Drachen durch den Bauch,  
Ja, ich war ein Mann!

Ritterlich befreit ich dann  
Die Prinzessin Fisch;

Sie war gar zu obligeant,  
Führte mich zu Tisch,  
Und ich war galant.

Und ihr Kuß war Götterbrod,  
Glühend wie der Wein.  
Ach! Ich liebte fast mich todt!  
Rings mit Sonnenschein  
War sie emailliert.

Ach wer hat sie mir entführt?  
Hielt kein Zauberband  
Sie zurück von schnellem Fliehn?  
Sagt, wo ist ihr Land?  
Wo der Weg dahin?

### **Trost in Tränen**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Wie kommt's, daß du so traurig bist,  
Da alles froh erscheint?  
Man sieht dir's an den Augen an,  
Gewiß du hast geweint.

"Und hab' ich einsam auch geweint,  
So ist's mein eigener Schmerz,  
Und Thränen fließen gar so süß,  
Erleichtern mir das Herz."

Die frohen Freunde laden dich,  
O komm an unsre Brust!  
Und was du auch verloren hast,  
Vertraue den Verlust.

"Ihr lärmt und rauscht und ahnet nicht,  
Was mich den Armen quält.  
Ach nein, verloren hab' ich's nicht,  
So sehr es mir auch fehlt."

So raffe dich denn eilig auf,  
Du bist ein junges Blut.  
In deinen Jahren hat man Kraft  
Und zum Erwerben Muth.

"Ach nein, erwerben kann ich's nicht,  
Es steht mir gar zu fern.  
Es weilt so hoch, es blinkt so schön,  
Wie droben jener Stern."

Die Sterne, die begehrt man nicht,  
Man freut sich ihrer Pracht,  
Und mit Entzücken blickt man auf  
In jeder heitern Nacht.

"Und mit Entzücken blick' ich auf,  
So manchen lieben Tag;  
Verweinen laßt die Nächte mich,  
So lang' ich weinen mag."

### Schäfers Klage

(Goethe / J.F. Reichardt)

Da droben auf jenem Berge,  
Da steh ich tausendmal,  
An meinem Stabe gebogen  
Und schaue hinab in das Tal.

Dann folg ich der weidenden Herde,  
Mein Hündchen bewahret mir sie.  
Ich bin heruntergekommen  
Und weiß doch selber nicht wie.

Da stehet von schönen Blumen  
Die ganze Wiese so voll.  
Ich breche sie, ohne zu wissen,  
Wem ich sie geben soll.

Und Regen, Sturm und Gewitter  
Verpaß ich unter dem Baum.  
Die Türe dort bleibt verschlossen.  
Denn alles ist leider ein Traum.

Es stehet ein Regenbogen  
Wohl über jenem Haus!  
Sie aber ist weggezogen,  
Und weit in das Land hinaus.

Hinaus in das Land und weiter,  
Vielleicht gar über die See.  
Vorüber, ihr Schafe, vorüber!  
Dem Schäfer ist gar so weh.

**Durch die bunten Rosenhecken**  
(Tieck / L. Reichardt)

Durch die bunten Rosenhecken  
Flattern Schmetterlinge hin,  
Munt're Lerchentöne wecken  
Schon die Tageskönigin.

Immer wach sind meine Sorgen,  
Nimmer ruht dies treue Herz,  
Und ein jeder rote Morgen  
Findet meinen regen Schmerz.

Ach! Wann wird ich Ruhe finden?  
Ist es bald, wie oder spät?  
Wollt ihr mich der Qual entbinden?  
Hört ihr, Götter, mein Gebet!

**Der Schmetterling und die Rose**  
(Goethe / J.G. Herder)

Siehe den Schmetterling hier.  
Er küßt die blühende Rose;  
Bald ist der Schmetterling nicht,  
bald auch die Rose nicht mehr.

**Heidenröslein**  
(Goethe / J.F. Reichardt)

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,  
Röslein auf der Heiden,  
War so jung und morgenschön,  
Lief er schnell es nah zu sehn,  
Sah's mit vielen Freuden.  
Röslein, Röslein, Röslein roth,  
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,  
Röslein auf der Heiden!  
Röslein sprach: ich steche dich,  
Daß du ewig denkst an mich,  
Und ich will's nicht leiden.  
Röslein, Röslein, Röslein roth,  
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach  
's Röslein auf der Heiden;  
Röslein wehrte sich und stach,  
Half ihm doch kein Weh und Ach,  
Mußt' es eben leiden.  
Röslein, Röslein, Röslein roth,  
Röslein auf der Heiden.

### **An den Mond**

(L.C.H. Hölty / Juliane Benda)

Was schauest du so hell und klar  
Durch diese Apfelbäume,  
Wo einst dein Freund so selig war,  
Und träumte süße Träume?  
Verhülle deinen Silberglanz,  
Und schimmre, wie du schimmerst,  
Wenn du den frühen Totenkranz  
Der jungen Braut beflimmerst!

Du blickst umsonst so hell und klar  
In diese Laube nieder;  
Nie findest du das frohe Paar  
In ihrem Schatten wieder.  
Ein schwarzes, feindliches Geschick  
Entriss mir meine Schöne!  
Kein Seufzer zaubert sie zurück,  
Und keine Sehnsuchtsträne!

O! wandelt sie hinfort einmal  
An meiner Ruhestelle,  
Dann mach, durch einen trüben Strahl,  
Des Grabes Blumen helle.  
Sie setze weinend sich aufs Grab,

Wo Rosen niederhangen,  
Und pflücke sich ein Blümchen ab,  
Und drück's an ihre Wangen.

**Der Mond ist aufgegangen**  
(Matthias Claudius / J.F. Reichardt)

Der Mond ist aufgegangen,  
die goldnen Sternlein prangen  
am Himmel hell und klar;  
der Wald steht schwarz und schweiget,  
und aus den Wiesen steigt  
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille  
und in der Dämmerung Hülle  
so traulich und so hold  
als eine stille Kammer,  
wo ihr des Tages Jammer  
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?  
Er ist nur halb zu sehen  
und ist doch rund und schön.  
So sind wohl manche Sachen,  
die wir getrost belachen,  
weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder  
sind eitel arme Sünder  
und wissen gar nicht viel;  
wir spinnen Luftgespinste  
und suchen viele Künste  
und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß dein Heil uns schauen,  
auf nichts Vergänglich's bauen,  
nicht Eitelkeit uns freun;  
laß uns einfältig werden  
und vor dir hier auf Erden  
wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Wollst endlich sonder Grämen  
aus dieser Welt uns nehmen  
durch einen sanften Tod;  
und wenn du uns genommen,  
laß uns in Himmel kommen,  
du unser Herr und unser Gott.

So legt euch denn, ihr Brüder,  
in Gottes Namen nieder;  
kalt ist der Abendhauch.  
Verschon uns, Gott, mit Strafen  
und lass uns ruhig schlafen  
und unsern kranken Nachbar auch.

### Herbstlied

(J.G.v. Salis-Seewis / J.F. Reichardt)

Bunt sind schon die Wälder;  
Gelb die Stoppelfelder,  
Und der Herbst beginnt.  
Rothe Blätter fallen,  
Graue Nebel wallen,  
Kühler weht der Wind.

Wie die volle Traube,  
Aus dem Rebenlaube  
Purpurfarbig strahlt!  
Am Geländer reifen  
Pfirsiche mit Streifen  
Roth und weiss bemalt.

Sieh wie hier die Dirne  
Emsig Pflaum und Birne  
In ihr Körbchen legt;  
Dort, mit leichten Schritten,  
Jene, goldne Quitten  
In den Landhof trägt

Flinke Träger springen,  
Und die Mädchen singen,  
Alles jubelt froh!  
Bunte Bänder schweben,  
Zwischen hohen Reben,  
Auf dem Hut von Stroh!

## Wach auf, meins Herzens Schöne

(Bergreihen / J.F. Reichardt)

Wach auf, meins Herzens Schöne,  
Herzallerliebste mein!  
Ich hör ein süß Getöne  
Von kleinen Waldvöglein,  
Die hör ich so lieblich singen,  
Ich mein, ich sah des Tages Schein  
Vom Orient her dringen.

Ich hör die Hahnen krähen  
Und spür den Tag dabei,  
Die kühlen Winde wehen,  
Die Sternlein leuchten frei.  
Singt uns Frau Nachtigalle,  
Singt uns ein süße Melodei,  
Sie neut den Tag mit Schalle.

Selig ist Tag und Stunde,  
Darin du bist gebor'n,  
Gott grüßt mir dein rot' Munde,  
Den ich mir hab erkor'n.  
Kann mir kein Liebre werden,  
Schau daß mein Lieb nicht sei verlorn!  
Du bist mein Trost auf Erden.

## Pace non trovo

(Francesco Petrarca / J.F. Reichardt)

Pace non trovo, et non ò da far guerra;  
e temo, et spero; et ardo, et son un ghiaccio;  
et volo sopra 'l cielo, et ghiaccio in terra;  
et nulla stringo, et tutto 'l mondo abbraccio.

Tal m' à in pregion, che non m' apre né serra,  
né per suo mi riten né scioglie il laccio;  
et non m' ancide Amore, et non mi sferra;  
né mi vuol vivo, né mi trae d' impaccio.

Veggio senza occhi, et non ò lingua et grido;  
et bramo di perir, et cheggio aita;



et ò in odio me stesso, et amo altrui.

Pascomi di dolor, piangendo rido;  
egualmente mi spiace morte et vita:  
in questo stato son, donna, per voi.

\*

Ich finde keinen Frieden, und schlage keine Schlachten;  
Ich bange, hoffe, brenne, und bin zu Eis gefroren.  
Flieg über Wolken, muss am Boden schmachten,  
Halte die Welt im Arm, und habe sie verloren.

Wer sperrt mich ein und schließt nicht auf, nicht zu,  
die Schlinge löst sich nicht, hält mich nicht fest,  
die Liebe will mich töten und gibt mir nicht den Rest,  
lässt mich nicht leben, lässt mich nicht in Ruh.

Ich sehe ohne Augen und habe keine Sprache,  
ich will zugrunde gehen und doch um Hilfe schreien,  
ich kann nur andre lieben, mich selber hasse ich.

Mich nährt der Schmerz, ich weine und ich lache,  
den Tod verachte ich wie das Am-Leben-Sein.  
Auf diese Weise leb ich, o Dame, nur für Dich.

*(Ü: Christian Filips)*

**Gott** *(aus dem Faust)*  
(Goethe / J.F. Reichardt)

Wer darf ihn nennen?  
Und wer bekennen:  
ich glaub' ihn?  
wer empfinden?  
und sich unterwinden  
zu sagen: ich glaub' ihn nicht?  
Der Allumfasser,  
der Allerhalter,  
fasst und erhält er nicht  
dich? mich? sich selbst?  
Wölbt sich der Himmel nicht da droben?  
liegt die Erde nicht hier unten fest?

und steigen freundlich blickend,  
ewige Sterne nicht hier auf?  
Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,  
und drängt nicht alles  
nach Haupt und Herzen dir,  
und webt in ewigem Geheimnis  
unsichtbar, sichtbar neben dir?  
Erfüll davon dein Herz so gross es ist,  
und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,  
nenn' es dann wie du willst,  
nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!  
Ich habe keinen Namen  
dafür! Gefühl ist alles,  
Name ist Schall und Rauch  
umnebelnd Himmelsglut.

### **Geistesgruß**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Hoch auf dem alten Turme steht  
Des Helden edler Geist,  
Der, wie das Schiff vorübergeht,  
Es wohl zu fahren heißt.

"Sieh, diese Senne war so stark,  
Dies Herz so fest und wild,  
Die Knochen voll von Rittermark,  
Der Becher angefüllt;

"Mein halbes Leben stürmt ich fort,  
Verdehnt' die Hälfte in Ruh,  
Und du, du Menschenschifflein dort,  
Fahr immer, immer zu!"

### **Der Erlkönig**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? –  
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif? –  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. –

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;  
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.“ –

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht? –  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. –

„Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“ –

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? –  
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau:  
Es scheinen die alten Weiden so grau. –

„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ –  
Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids getan! –

Dem Vater grauset's; er reitet geschwind,  
Er hält in den Armen das ächzende Kind,  
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;  
In seinen Armen das Kind war tot.

## **Prometheus**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Bedecke deinen Himmel, Zeus,  
Mit Wolkendunst,  
Und übe, dem Knaben gleich,  
Der Disteln köpft,  
An Eichen dich und Bergeshöhn;

Mußt mir meine Erde  
Doch lassen stehn,  
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,  
Und meinen Herd  
Um dessen Gluth  
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts ärmers  
Unter der Sonn' als euch, Götter!  
Ihr nähret kümmerlich  
Von Opfersteuern  
Und Gebetshauch  
Eure Majestät,  
Und darbtet, wären  
Nicht Kinder und Bettler  
Hoffnungsvolle Thoren.

Da ich ein Kind war,  
Nicht wußte wo aus noch ein,  
Kehrt' ich mein verirrtes Auge  
Zur Sonne, als wenn drüber wär'  
Ein Ohr zu hören meine Klage,  
Ein Herz wie mein's,  
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir  
Wider der Titanen Übermuth?  
Wer rettete vom Tode mich  
Von Sklaverey?  
Hast du nicht alles selbst vollendet,  
Heilig glühend Herz?  
Und glühtest jung und gut,  
Betrogen, Rettungsdank  
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?  
Hast du die Schmerzen gelindert  
Je des Beladenen?  
Hast du die Thränen gestillet  
Je des Geängsteten?  
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet  
Die allmächtige Zeit  
Und das ewige Schicksal,  
Meine Herrn und deine?

Wähntest du etwa,  
Ich sollte das Leben hassen,  
In Wüsten fliehen,  
Weil nicht alle  
Blüthenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen  
Nach meinem Bilde,  
Ein Geschlecht, das mir gleich sey,  
Zu leiden, zu weinen,  
Zu genießen und zu freuen sich,  
Und dein nicht zu achten,  
Wie ich!

### La Carmagnole

Rundgesang aus der französischen Revolution (1792)

*Madame Vêto avait promis  
De faire égorger tout Paris,  
Mais le coup a manqué,  
Grâce à nos canonniers.*

Frau Veto hatte versprochen,  
Ganz Paris den Hals abzuschneiden.  
Aber ihr Anschlag ging daneben,  
Dank unserer Kanoniere.

*Refrain  
Dansons la Carmagnole  
Vive le son,  
Vive le son,  
Dansons la Carmagnole  
Vive le son du canon.*

*Refrain*  
Tanzen wir die Carmagnole,  
Es lebe der Schall,  
Es lebe der Schall,  
Tanzen wir die Carmagnole,  
Es lebe der Schall der Kanone.

*Monsieur Vêto avait promis*

*D'être fidèle à son pays ;  
Mais il y a manqué.  
Ne faisons plus quartier.*

Herr Veto hatte versprochen,  
Seinem Land treu zu sein.  
Aber darin hat er gefehlt.  
Wir wollen keinen Pardon mehr geben.

*Antoinette avait résolu  
De nous faire tomber sur le cul;  
Mais son coup a manqué ;  
Elle a le nez cassé.*

Marie-Antoinette hatte beschlossen,  
Uns ganz baff zu machen,  
Aber ihr Schlag ging daneben;  
Sie hat eins auf die Nase bekommen.

*Son mari, se croyant vainqueur,  
Connaissait peu notre valeur.  
Va, Louis, gros paour,  
Du Temple dans la tour.*

Ihr Ehemann glaubte, der Sieger zu sein,  
Da kannte er aber unsre Tapferkeit schlecht.  
Geh, Ludwig, du dicker Tölpel,  
In den Turm des Temple.

*Les Suisses avaient promis,  
Qu'ils feraient feu sur nos amis,  
Mais comme ils ont sauté !  
Comme ils ont tous dansé!*

Die Schweizer haben versprochen,  
Dass sie auf unsere Freunde anlegen würden,  
Aber wie sie gesprungen sind,  
Wie sie doch alle getanzt haben!

## La Femme et le Philosophe

*Le Philosophe*  
Pour la raison,

C'est un poison  
Que d'avoir l'âme tendre.

*La Femme*  
De ce poison  
N'a pas raison  
Qui cherche à se défendre.

*Le Philosophe*  
Douce raison!  
Triste poison!

*La Femme*  
Charmant poison!  
Triste raison!

*Le Philosophe*  
Point de poison,  
A la raison  
Il faut bien qu'on se rende.

*Le Femme*  
Point de raison,  
C'est du poison,  
Monsieur, qu'on vous demande.

\*

## Die Dame und der Philosoph

*Der Philosoph*  
Wer eine zarte Seele hat,  
der ist das reinste Gift  
für die reine Vernunft.

*Die Dame*  
Es hilft nichts, sich zu wehren,  
auch nicht mit reiner Vernunft,  
gegen dieses reinste Gift.

*Der Philosoph*  
O süße Vernunft!  
O trauriges Gift!

*Die Dame*

Charmantes Gift!  
O traurige Vernunft!

*Der Philosoph*

Nicht vor diesem reinsten Gift,  
vor der reinen Vernunft  
sollten wir kapitulieren.

*Die Dame*

Nicht die reine Vernunft,  
das reinste Gift, mein Herr,  
haben wir von Euch verlangt.

**Ich armes Käuzlein kleine**  
(Des Knaben Wunderhorn / L. Reichardt)

Ich armes Käuzlein kleine,  
Wo soll ich fliegen aus,  
Bei Nacht so gar alleine,  
Bringt mir so manchen Graus  
Das macht der Eulen Ungestalt  
Ihr Trauern mannigfalt.

Ich wills Gefieder schwingen,  
Gen Holz in grünen Wald,  
Die Vögel hören singen,  
In mancherlei Gestalt  
Vor allen lieb' ich Nachtigall,  
Vor allen liebt' mich Nachtigall.

Die Kinder unten glauben,  
Ich deute Böses an,  
Sie wollen mich vertreiben  
Das ich nicht schreien kann  
Wenn ich was deute tut's mir leid,  
Und was ich schrei' ist keine Freud'.

Mein Ast ist mir entwichen,  
Darauf ich ruhen sollt',  
Sein Blättlein all' verblichen,  
Frau Nachtigall geholt  
Das schafft der Eulen falsche Tück,  
Die störet all mein Glück.



### **Liebchens Bote (Wenn ich ein Vöglein wär)**

(J.F. Reichardt / Herders Volkslieder)

Wenn ich ein Vöglein wär'  
und auch zwei Flüglein hätt,  
flög' ich zu dir.  
Weil's aber nicht kann sein  
bleib' ich allhier.

Es vergeht kein' Stund' in der Nacht,  
da nicht mein Herz erwacht  
und an dich denkt,  
wie du mir viel tausendmal  
dein Herz geschenkt.

### **Wandrer's Nachtlid**

(Goethe / J.F. Reichardt)

Der du von dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillest,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllest,  
Ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede!  
Komm, ach komm in meine Brust!